

Keine Panik, aber mehr Tempo

Bert Rürup und Helmut Kramer warnen vor einem Erlahmen bei der Reform des Pensionssystems. Die Zeit bis 2010 dürfe nicht ungenützt verstreichen.

WIEN (SN-wie). Mit der Anfang 2000 in Kraft tretenden Pensionsreform 1997 sei das System einnahmenseitig bis 2010 abgesichert, es gebe keinen ökonomischen Zwang zum Handeln. Das sagte der Verfasser des Pensionsgutachtens für die Bundesregierung, Bert Rürup, Dienstag Abend. Rürup — offenbar Erlahmungstendenzen verspürend — warnte davor, die Zeit ungenützt verstreichen zu lassen.

Klar sei, dass es bei der Sanierung des Systems zwangsläufig zu Verlusten im Status quo der Pensionisten komme. Das bedeute aber keineswegs Pensionskürzungen, wohl aber geringere Anstiege der Ruhegehälter.

Bei der Umsetzung seiner Vorschläge seien die richtigen Schritte gesetzt worden, „quantitativ hätte ich mir aber mehr erwartet“. So sei die rasant steigende Lebenserwartung nicht ausreichend berücksichtigt, auch die Anreize, länger im Arbeitsprozess zu bleiben, seien zu schwach ausgeprägt. Dass es in der Pensionshöhe keinen Unterschied mache, ob man 40 oder 45 Jahre arbeite, sei erklärungsbedürftig. Auch die Durchrechnungszeiten müssten weiter angehoben werden, sagte Rürup.

An der Verlängerung der Lebensarbeitszeit machte auch Helmut Kramer, Leiter des Instituts für Wirtschaftsforschung (Wifo) seine Kritik



Er kann schmökern, ohne böse Überraschungen zu erleben, seine Pension ist bombensicher.

Bild: SN/mitt/poli

an der Pensionsreform fest. Allein eine Anhebung des faktischen Pensionsantrittsalters um drei Jahre würde einige Probleme lösen. Ab 2010 werde sich die Situation am Arbeitsmarkt zu drehen beginnen, die Zahl der erwerbsfähigen Personen werde 2006 mit fünf Millionen einen Höhepunkt erreichen. Dann gehe es aber rasant abwärts, bis 2030 fällt die Zahl der Erwerbstätigen auf 4,2 Millionen, bis 2040 sogar auf nur 4,0 Millionen.

Daher führe an einer Ergänzung des auf dem Umlageverfahrens basie-

renden staatlichen Pensionssystems um eine Kapitaldeckungskomponente kein Weg vorbei. Zudem plädierte Kramer für eine mäßige Absenkung des Anspruchsniveaus bei den Ruhebezügen, ein Rückgang von 80 auf 75 Prozent sei durchaus verkraftbar.

Christopher Prinz und Bernd Marin vom Europäischen Zentrum sehen weiter wichtige Verteilungsfragen ungelöst. Die wichtigste sei die Schaffung einer eigenständigen Altersversorgung von Frauen, argumentieren sie in ihrem Buch „Pensionsre-

formen — Nachhaltiger Sozialumbau am Beispiel Österreichs“. Derzeit seien in Österreich 18 Prozent aller Frauen ohne eigenen Pensionsanspruch. Ein Manko der Pensionsreform sei zudem, die ohnehin geringe Erhöhung des Durchrechnungszeitraums von 15 auf 18 Jahre nur an die Frührenten zu knüpfen.

★

Das Buch „Pensionsreformen, nachhaltiger Sozialumbau am Beispiel Österreichs“ ist im Campus Verlag erschienen. 499 Seiten, 570 S.